

GUTE NACHRICHTEN

Nr. 6 November-Dezember 2025

Antworten für heute und morgen



***Keine Angst
vor dem Ende
der Welt!***

Was ist wahrer Glaube? • Das hörende Ohr hat etwas zu sagen
Würde Jesus Christus Weihnachten feiern?

Von der Redaktion

Die Antwort auf die vergebliche Suche nach dem Frieden

Unsere Welt scheint in einem endlosen Kreislauf aus Konflikten, Spaltung und Verzweiflung gefangen zu sein. Schalten Sie die Nachrichten ein oder scrollen Sie durch die sozialen Medien, und Sie werden die Versuche der Menschheit sehen, Frieden zu schaffen – oft mit gewaltsamen Mitteln. Nationen führen Krieg, um Sicherheit zu erlangen. Politiker versprechen Einheit, während sie Zwietracht säen. Menschen zerbrechen, während sie sich nach sinnvollen Beziehungen sehnen. Institutionen versuchen, Konflikte zu verhindern, aber ohne dauerhaften Erfolg, wie der diesjährige 80. Jahrestag der Vereinten Nationen zeigt.

Die Frage, die uns beschäftigt, ist einfach, aber tiefgründig: Warum kann die Menschheit nicht die Harmonie erreichen, nach der wir uns so sehr sehnen? Warum gelingt es uns nicht, uns von der „Geißel des Krieges“ [Charta der UNO] zu befreien?

Die Antwort liegt nicht in kollektiver Vernunft, sondern in Wahrheiten, die über das menschliche Verständnis hinausgehen. Wahrer, dauerhafter Frieden kann weder ausgehandelt noch gesetzlich verordnet werden. Als Zeuge der Verwüstung des Zweiten Weltkriegs meinte der amerikanische General Douglas MacArthur 1951 in einer Rede vor dem US-Kongress: „Wir haben unsere letzte Chance gehabt. Unser Harmagedon steht vor der Tür . . . *Das Problem ist im Grunde theologischer Art und bedingt eine geistliche Erneuerung und Besserung des menschlichen Charakters* . . . Es muss durch den Geist geschehen, wenn wir das Fleisch retten wollen.“

Gott hat versprochen, uns Jesus Christus als siegreichen König zu senden. Er wird sein Reich errichten und den Frieden bringen, der der Menschheit seit Jahrtausenden verwehrt geblieben ist. Er wird die Herrschaft Gottes auf Erden errichten. Der Prophet Jesaja sagte voraus, dass es dann weltweit Frieden geben wird, wenn alle Nationen „ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jesaja 2,4).

Das zukünftige Zeitalter des Friedens und der Freude ist das zentrale Thema dieser Zeitschrift. Doch wir warten nicht nur auf die Zukunft. Wir können es schon jetzt erleben. Wir verkünden das Evangelium vom Reich Gottes und seine Einladung, denn derselbe König, der die Erde mit Gerechtigkeit regieren wird, ist der lebendige Jesus. Er hat uns aufgetragen, alles zu befolgen, was er seinen Jüngern geboten hat (Matthäus 28,19–20). So werden wir bereits jetzt Bürger des Reiches Gottes. Wir sind nicht nur dazu aufgerufen, intellektuell zu glauben, sondern uns vollständig der Herrschaft Jesu Christi zu unterwerfen und nach seinen Gesetzen der Nächstenliebe zu leben. Diese führen zu wahren Frieden.

Aber hier ist eine Wahrheit, die viele übersehen: Das Evangelium vom Reich Gottes erfordert eine Reaktion. Jesus sagte: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,17). Jesus meinte damit die Zehn Gebote. Es handelt sich dabei nicht um bloße Vorschläge, sondern um Voraussetzungen, um zum Leib Christi zu gehören und Bürger seines kommenden Reiches zu werden. Wer sich der Herrschaft Christi unterwirft, erlebt eine geistliche Erneuerung und bekommt einen Vorgeschmack auf den Frieden, der eines Tages die Erde erfüllen wird.

Gott zeigt uns die Antwort auf die vergebliche Suche nach dem Frieden. Mehr dazu erfahren Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Die Zehn Gebote* und *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

NOVEMBER-DEZEMBER 2025 JAHRGANG 29, Nr. 6

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinigte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Paul Kieffer, Mitchell Moss

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Jerold Aust, Peter Eddington,
Reinhard Habicht, Darris McNeely,
Heinz Wilsberg, Karola Winzer

Vorstand der Vereinigten Kirche Gottes e. V.:

Wim Dekker, Martin Fekete,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Kuno Pfeiffer,
David Reyes, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Dan Dowd, Peter Eddington, Victor Kubik,
Len Martin, Darris McNeely, Gary Petty,
Tim Pebworth, Rex Sexton, Paul Wasilkoff

© 2025 Vereinigte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinigten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Keine Angst vor dem Ende der Welt!

Seit jeher beschäftigt sich die Literatur mit dem Weltuntergang. Hollywood führt uns vor Augen, was Erdbeben, Asteroideneinschläge, Alien-Invasionen und Atomkriege bewirken können. Über das Ende der Welt wurde oft spekuliert und damit Angst ausgelöst. Machen Sie sich Sorgen über das Ende der Welt? Was können Sie tun, um mögliche Ängste zu überwinden? 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Würde Jesus Christus Weihnachten feiern?

Weihnachten ist ein wichtiges christliches Fest und wird als Feier der Geburt Jesu Christi begangen. Aber würde Jesus an diesen Feierlichkeiten teilnehmen? Würde er diese Feiern zu seinen Ehren gutheißen? Oder sieht er das vielleicht ganz anders? Was sagt die Bibel dazu? 7



Seite 7

Was ist wahrer Glaube?

Wahrer biblischer Glaube umfasst mehr als nur unsere Überzeugung. Er muss auch durch unsere Taten täglich gelebt werden. Echter Glaube ist ein lebendiges, aktives Vertrauen, das unser tägliches Leben prägt. 10



Seite 10

Das hörende Ohr hat etwas zu sagen

Je mehr wir biologische Systeme erforschen, desto klarer wird, dass sie sich nicht zufällig entwickelt haben. Ein Beispiel hierfür sind die Komponenten des Ohrs, die auf Design hindeuten. Wir betrachten neben dem komplexen Mechanismus des Innenohrs auch die Form des Außenohrs sowie die Substanz, die den Eingang zum Ohr schützt. 12



Seite 14

Leuchtet die Freude des Geistes in uns?

Gläubige Menschen, allen voran Jesus Christus, haben uns vorgelebt, wie man die Stürme des Lebens meistert. Auf dem Weg zur Erfüllung von Gottes Plan benötigen wir eine wichtige Eigenschaft. Was immer wir durchmachen, dürfen wir Gottes endgültiges Ziel mit uns nie aus den Augen verlieren. 14



Keine Angst vor dem Ende der Welt!

Seit jeher beschäftigt sich die Literatur mit dem Weltuntergang. Hollywood führt uns vor Augen, was Erdbeben, Asteroideneinschläge, Alien-Invasionen und Atomkriege bewirken können. Über das Ende der Welt wurde oft spekuliert und damit Angst ausgelöst.

Von Kevin Greer und Paul Kieffer

Eines der meistverkauften Bücher der letzten Jahrzehnte ist *Alter Planet Erde – Wohin?*, das Werk eines religiösen Autors, der versucht, zukünftige weltpolitische Ereignisse aus biblischer Perspektive prophetisch zu erklären. Die Faszination für Vorstellungen über das Ende der Welt ist bei einigen Menschen unersättlich und stets präsent. Während andere die Aussagen solcher Endzeit-Propheten öffentlich abwerten, sind sie selbst dennoch neugierig hinsichtlich deren Vorhersagen.

Ankündigungen über einen Weltuntergang gab es schon viele, auch lange vor der christlichen Ära. Im ersten Jahrhundert vor Christus schrieb der römische Autor Lukrez, dass „die mächtigen und komplexen Systeme der Welt, die über viele Jahre hinweg aufrechterhalten wurden, zusammenbrechen werden. Doch ich vergesse nicht, wie neuartig und seltsam es dem Verstand vorkommt, dass Zerstörung den Himmel und die Erde erwartet . . . Vielleicht erlangen meine Worte durch einfache Tatsachen Glaubwürdigkeit, und in kurzer Zeit werden Sie sehen, wie gewaltige Erdbeben aufkommen und alles durch Stöße erschüttert wird. Die ganze Welt kann zusammenbrechen, gestürzt mit einem schrecklich anzuhörenden Krachen“ (*De Rerum Natura*, MCMLXXV, Seite 387).

Auch chronologische Meilensteine lösten bekanntlich Spekulationen über die Zukunft der Welt aus. Der Autor Hillel Schwartz hat die Auswirkungen des Endes eines Jahrhunderts auf die menschliche Psyche untersucht. Er kam zu dem Ergebnis, dass eine Art Hysterie einsetzt, wenn sich ein Jahrhundert dem Ende zuneigt. Am Ende vergangener Jahrhunderte beinhalteten öffentliche Vorträge unterschiedliche Szenarien für das bevorstehende Jahrhundert.

Entweder sollte die Welt in einer Reihe von Katastrophen untergehen oder eine positive Umgestaltung erfahren. Dabei wurde an den Jüngsten Tag oder das Zeitalter des Wassermanns gedacht – das Ende der Zeiten oder ein neues utopisches Zeitalter.

Ein solcher chronologischer Meilenstein war das Jahr 1000 n. Chr., das offenbar Befürchtungen und seltsames Verhalten der Menschen auslöste. Eine Art millennialer Wahnsinn schien Europa zu treffen, wenn man dem im 15. Jahrhundert lebenden deutschen Mönch Tritheim Glauben schenken kann. Er schrieb:

„Im tausendsten Jahr nach der Geburt Christi erschütterten mächtige Erdbeben ganz Europa und zerstörten solide und prächtige Bauten auf dem ganzen Kontinent. Im selben Jahr erschien ein schrecklicher Komet am Himmel. Als die Menschen ihn sahen, erstarrten viele vor Furcht, da sie glaubten, er kündige das Jüngste Gericht an“ (Yuri Rubinski und Ian Wiseman, *A History of the End of the World*, 1982, Seite 66).

Die Beschäftigung mit himmlischen Zeichen scheint auch seine Auswirkung auf den damaligen Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gehabt zu haben. Es wird berichtet, dass Otto III. gesagt habe: „Das letzte Jahr der tausend Jahre ist da, und jetzt gehe ich hinaus in die Wüste, um mit Fasten, Beten und Buße den Tag des Herrn und das Kommen meines Erlösers zu erwarten“ (Hillel Schwartz, *Century's End*, 1990, Seite 13).

Während Historiker über solche Berichte von spektakulären Zeichen und Endzeitfurcht im Jahre 1000 unterschiedlicher Meinung sind, drängt sich der Gedanke der menschlichen Vorstellung auf, dass katastrophale Ereignisse am Himmel das Ende der Welt

und das Gericht Gottes ankündigen werden. Im Mittelalter (ca. 5. bis 15. Jahrhundert) waren Vorstellungen vom Ende der Welt in Europa stark von kirchlichen Glaubensvorstellungen geprägt, ergänzt durch lokale Traditionen und Ängste, die durch soziale, politische und ökologische Krisen verstärkt wurden. Naturkatastrophen, Kriege, Hungersnöte und moralischer Verfall wurden als Vorzeichen des Weltendes interpretiert, basierend auf dem Buch der Offenbarung und Jesu Prophezeiung auf dem Ölberg in Matthäus 24 (Kriege und Kriegsgerüchte, Hungersnöte, Erdbeben).

Alte Prophezeiungen mit neuer Aktualität

Jeder, der sich mit Geschichte auseinandersetzt, weiß, dass es in der Vergangenheit einige schreckliche Epochen gegeben hat. Das 20. Jahrhundert war jedoch das blutigste in der Geschichte. Und die Schriften der alttestamentlichen Propheten und der neutestamentlichen Apostel enthalten viele Prophezeiungen, die konkret vor einer Zeit weltweiter Wirren auf Erden warnen, die ihresgleichen in der Menschheitsgeschichte sucht.

Auch in den Worten Jesu Christi wird diese Endzeitkrise erwähnt. Jesus sprach von einer Zeit, die so schrecklich sein würde, dass kein Mensch überleben würde, „wenn diese Tage nicht verkürzt würden“ (Matthäus 24,22). Eine Zeit vor unserer Zeit, d. h. vor dem atomaren Zeitalter, kann Jesus nicht gemeint haben. Durch Kernwaffen und biologische bzw. chemische Kampfstoffe – die viel billiger herzustellen sind als Kernwaffen – ist es heute möglich, alles Leben auf der Erde auszulöschen.

Jesu diesbezügliche Vorhersage kann erst in unserer Generation erfüllt werden. Damit werden alle Ankündigungen vergangener Epochen, nach denen die in der Bibel von den Propheten beschriebene Endzeit eingetreten sei, als verfrüht bzw. voreilig entlarvt. Da der Mensch heute mit seinen Massenvernichtungswaffen einen globalen Suizid begehen kann, *leben wir in der biblischen Endzeit!*

Die Bibel sagt ganz klar Gottes Eingreifen in das Weltgeschehen und katastrophale Ereignisse vor diesem Eingreifen voraus. Warum wird diese endzeitliche Gefahr die ganze Welt heimsuchen und Gottes Eingreifen notwendig machen? Der Gott der Bibel ist nicht der Verursacher zerrütteter Familien, kaputter Ehen, ethnischen Hasses, korrupter Regierungen, von Umweltverschmutzung und der aus all diesen Dingen entstehenden Leiden.

Für viele Menschen ist diese Erkenntnis beunruhigend. Machen Sie sich Sorgen über das Ende der Welt? Was können Sie tun, um mutiger zu werden und weniger Angst zu haben?

Wer hat letztendlich die Kontrolle über das Weltgeschehen?

In Bezug auf biblische Prophezeiungen über die Endzeit sollten wir vor allem im Auge behalten, dass Gott allmächtig ist und alles unter Kontrolle hat. Er hat die Worte der Bibel inspiriert und lenkt das Weltgeschehen innerhalb seines Zeit- und Handlungsplans.

Letztendlich herrscht Gott über alle Staaten, die wir heute kennen. Nichts geschieht, ohne dass er es *bewirkt* oder *zulässt*. Selbst in den dunkelsten Stunden der Menschheit wirkt Gott hinter den Kulissen. In 2. Chronik 20, Vers 6 lesen wir: „HERR, du Gott unserer Vorfahren! Du bist Gott im Himmel, du bist Herr über alle Könige der Erde. In deiner Hand sind Macht und Stärke. Niemand kann gegen dich bestehen!“ („Hoffnung für alle“-Bibel).

Bei schweren Naturkatastrophen, wie sie für die Endzeit vorausgesagt sind, ist Gott ein sicherer Beschützer und eine Quelle der Kraft. „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den gro-

ßen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken, wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen“ (Psalm 46,2-4).

Unser souveräner Gott wird garantiert siegen und lädt unglaublicher Weise Sie und mich ein, uns ihm anzuschließen. Wir können darauf vertrauen, dass Jesus Christus wiederkommt und die Gläubigen Gottes ihm ähnlich werden (1. Johannes 3,1-2). So erstaunlich es klingen mag, so war genau das von Anfang an Gottes Plan!

In der Bibel sagt Gott auf den ersten Seiten Folgendes über Satan und das Ende seiner weltweiten Täuschung voraus: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir [Satan] und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen [Jesus]; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“ (1. Mose 3,15).

Dieser „Nachkomme“ ist Jesus Christus. Er wird zurückkehren, um das Böse Satans von der Erde zu vertreiben und Wahrheit und Gerechtigkeit zu etablieren. Der Messias wird der Gewalt, der Zerstörung und dem Leid der Endzeit ein Ende setzen und ein Zeitalter des Friedens und der Freude einleiten: „Dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen vom Sieg“ (1. Korinther 15,54).

Das gegenwärtige, böse Zeitalter wird durch das glorreiche Reich Gottes ersetzt werden (Galater 1,3–5). Wir können absolut sicher sein, dass dies geschehen wird, denn Gott hat alles unter Kontrolle und er hat einen Plan.

Auch Sie und ich spielen dabei eine Rolle. Gott erwartet, dass wir bis zum Ende an seiner Wahrheit festhalten – egal, was passiert. Beachten Sie, was Jesus in Offenbarung 3, Vers 10 über diejenigen sagt, die dies tun: „Ihr habt mein Wort beherzigt, mit dem ich euch zum Durchhalten aufrief. *Darum werde ich euch in der Zeit der Versuchung bewahren, die demnächst über die ganze Erde kommen und alle Menschen auf die Probe stellen wird*“ (Gute Nachricht Bibel; alle Hervorhebungen durch uns).

Gott hat alles unter Kontrolle und ist ganz sicher in der Lage, seine Kirche in Krisenzeiten zu beschützen. Er bietet denen Schutz in der Endzeit an, die ihm treu und von ganzem Herzen folgen: „Euch aber, die ihr euch vor dem HERRN gebeugt und nach seinen Geboten gelebt habt, sage ich: Wendet euch ganz dem HERRN zu, tut weiterhin, was vor ihm recht ist, und bleibt demütig! Vielleicht werdet ihr dann verschont an dem Tag, an dem der HERR sein Zorngericht vollstreckt“ (Zefanja 2,3; ebenda).

Unsere Beziehung zu Gott pflegen und stärken

Optimisten, die es schon immer gab, meinen, die Menschen werden sich bessern und die Katastrophe doch noch abwenden. Warum ist uns dann nach dem Zweiten Weltkrieg die Befreiung von der „Geißel des Krieges“ (Charta der Vereinten Nationen) nicht gelungen? Die Weltlage ist heute viel ernster geworden, auch wenn manche Menschen das nicht wahrhaben wollen.

So sicher wie unser Tod ist, so sicher ist auch die Erfüllung biblischer Prophezeiungen. Als Herrscher des Universums wird Gott seine Ankündigungen wahr machen: „Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich“ (Jesaja 46,9-10).

Wie sollten wir handeln, wenn wir glauben, dass Gott alles unter Kontrolle hat? Sehen wir uns zwei wichtige Möglichkeiten an, wie ►



Eine Mahnung zur Wachsamkeit

„Wer nicht nach den großen Zusammenhängen fragt, wird von den Nachrichten immer wieder überrascht werden.“
(William Rees-Mogg, britischer Journalist)

Mit unseren Beiträgen zum aktuellen Weltgeschehen wollen wir nicht bloß über aktuelle Entwicklungen informieren, sondern in erster Linie die Welt aus biblischer Sicht zeigen.

Deshalb finden Ereignisse, welche die Schlagzeilen der Tagespresse beherrschen, nicht immer unsere Aufmerksamkeit. Denn sie sind häufig aus langfristiger Sicht von untergeordneter Bedeutung. Wichtiger sind die größeren Zusammenhänge, die hinter den Nachrichten stehen. Wie der langjährige Journalist und ehemalige Chefredakteur der britischen Zeitung *The Times*, William Rees-Mogg, schreibt: „Fest steht, dass die Schatten, die große Ereignisse in Politik und Wirtschaft vorauswerfen, in den Massenmedien selten, wenn überhaupt, zu erkennen sind.“

Die wichtigste Quelle für die Beiträge in der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN ist natürlich die Bibel. Daher wird fast alles, was wir zum aktuellen Weltgeschehen bringen, vor dem Hintergrund dessen geschrieben, was Gott nach den Offenbarungen in der Bibel mit den Menschen vorhat.

Ein Viertel bis ein Drittel der Bibel besteht aus Prophezeiungen, und diese Prophezeiungen haben viel mit weltpolitischen Entwicklungen zu tun. Unter diesem Gesichtspunkt wird die Bibel immer ein aktuelles Buch bleiben.

Wenn es um Tendenzen in der Weltpolitik geht, ist die wichtigste Prophezeiung der Bibel die sogenannte Ölbergprophezeiung, die in Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21 niedergeschrieben ist. In dieser Prophezeiung mahnt uns Jesus Christus persönlich, sorgfältig auf unseren geistlichen Zustand zu achten. Außerdem beschreibt er Ereignisse und Entwicklungen, die seiner Wiederkehr vorausgehen werden.

Nachdem er seinen Jüngern erklärt hatte, wie schlimm die Welt vor seiner Wiederkehr aussehen werde, sagte Jesus:

„Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater“ (Markus 13,32; alle Hervorhebungen von uns).

Wenn wir nun schon den genauen Zeitpunkt nicht wissen, sollten wir deswegen diese ganze Rede ignorieren und vergessen? Auf keinen Fall! Denn gleich anschließend sagt Jesus: „Seht euch vor, wachet! denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist“ (Vers 33).

Er vergleicht sich dann mit einem Gutsherrn, der in ein fernes Land zieht und sein Eigentum dem Hauspersonal anvertraut. Extra erwähnt wird, dass der Türhüter bis zur Wiederkehr seines Herrn wachsam zu bleiben hat. Mit dieser Geschichte will Jesus Christus seine Mahnung noch tiefer in das Bewusstsein seiner Jünger einprägen: „[So] wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt“ (Vers 35). Er warnt sie davor, bei der Arbeit einzuschlafen, und schließt seine Rede mit einer zweiten Wiederholung seiner Anweisung: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!“ (Vers 37).

Lukas geht mehr auf das persönliche Verhalten ein, das von uns gefordert wird. Nach seiner Darstellung mahnt uns Jesus, geistlich auf der Höhe zu bleiben, und warnt uns vor bestimmten Ablenkungen:

„Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen und dieser Tag nicht plötzlich über euch komme wie ein Fallstrick; denn er wird über alle kommen, die auf der ganzen Erde wohnen“ (Lukas 21,34-35).

Die meisten Menschen, sagt Jesus Christus, wird es kalt erwischen, zum Teil auch, weil sie keine Ahnung haben, was für ein Verhalten Gott von ihnen erwartet. Christus will natürlich, dass seine Anhänger dieser Falle entgehen. Deswegen mahnt er uns: „So seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn“ (Lukas 21,36).

GN

Sie aktiv werden und sich stärken können, um es zu schaffen, bis zum Ende durchzuhalten.

Beten Sie, um eine vertrauensvolle Beziehung zu Gott aufzubauen: „Betet ohne Unterlass“ (1. Thessalonicher 5,17). Durch das Gebet lernen Sie Gott kennen und verstehen dann auch seinen Willen für Ihr Leben besser. Die Höhen und Tiefen des Lebens zu meistern, kann schwierig sein. Wenden Sie sich deshalb an ihn – sowohl an guten als auch an schlechten Tagen und in guten wie in schwierigen Zeiten.

Paulus ermahnt uns außerdem: „Prophetische Rede verachtet nicht“ (1. Thessalonicher 5,20). Es ist wichtig, sich mit den prophetischen Einsichten Gottes vertraut zu machen, statt sie zu vernachlässigen. Erfüllte Prophezeiungen, die mittlerweile historische Ereignisse sind, bezeugen Gottes Kontrolle und Einfluss auf menschliche Angelegenheiten und können unseren Glauben stärken.

Ebenso können wir die Endzeitprophezeiungen der Bibel mit Trost und Zuversicht betrachten, da sie genau so eintreten werden, wie Gott es geplant hat. Ein gutes Verständnis der Prophezeiungen über das „Ende der Welt“ kann uns helfen, keine Angst vor der Zukunft zu haben. Wenn Sie nicht sicher sind, wo Sie anfangen oder wonach Sie suchen sollen, bieten wir viele verschiedene Ressourcen,

die Ihnen bei Ihrem Studium helfen können. Gott möchte, dass wir nach jedem seiner Worte leben, und biblische Prophezeiungen bilden da keine Ausnahme (Matthäus 4,4).

Jesus Christus sagt, die prophezeiten Ereignisse werden die meisten Menschen kalt erwischen. Ein Grund dafür ist, dass sie keine Ahnung haben, welches Verhalten Gott von ihnen erwartet. Christus will natürlich, dass seine Nachfolger dieser Falle entgehen. Deshalb mahnt er uns: „So seid allezeit wach und betet, dass ihr stark werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn“ (Lukas 21,36).

Das Ende dieser Zeit naht, wie die Bibel unmissverständlich klarstellt. Doch Gott möchte nicht, dass wir uns über diese tückische Zeit Sorgen machen. Er möchte, dass wir uns daran erinnern, dass er in guten wie in schlechten Zeiten die Kontrolle hat.

Er ist bereit, sein Volk zu beschützen und zu trösten, selbst in der Verzweiflung der Endzeit. Trotz dieser schwierigen Umstände sollten wir uns ihm im Gebet und im Vertrauen auf sein Wort nähern und uns auf die Zeit freuen, in der Gott ein neues Zeitalter des Guten, des Friedens und der Freude auf Erden einläuten wird. Dann wird die ganze Welt seine Souveränität anerkennen und Trost darin finden, dass er alles nach seinem Plan lenkt.

GN

Würde Jesus Christus Weinachten feiern?



Weihnachten ist ein wichtiges christliches Fest und wird als Feier der Geburt Jesu Christi begangen. Aber würde Jesus an diesen Feierlichkeiten teilnehmen? Würde er diese Feiern zu seinen Ehren gutheißen? Oder sieht er das vielleicht ganz anders? Was sagt die Bibel dazu?

Von Mario Seiglie

Weihnachten gilt Millionen Menschen als die schönste Zeit des Jahres. Aber was würde Jesus Christus, dessen Geburtstag angeblich an Weihnachten gefeiert wird, dazu sagen? Und wenn er heute auf die Erde zurückkehrte, würde er an diesem Fest teilnehmen? Das sind spannende Fragen! Wie können wir die Antworten herausfinden?

Jesus sagte, er war gekommen, um die Wahrheit zu bezeugen (Johannes 18,37). Er erklärte Gottes Wort zur Wahrheit (Johannes 17,17). Weiter erklärte er, dass die Heilige Schrift, die von ihm zeugt, unwiderruflich ist (Johannes 5,39; Johannes 10,35). Um in religiösen Fragen zur Wahrheit zu gelangen, müssen wir jede Idee im Licht der Bibel prüfen. Wie der Apostel Paulus lehrte: „*Prüft aber alles und das Gute behaltet*“ (1. Thessalonicher 5,21; alle Hervorhebungen durch uns).

Sind Weihnachten und seine Traditionen biblisch? Entsprechen sie biblischen Grundsätzen? War dieser Feiertag ein Brauch der frühen Kirche? Haben Jesus oder seine Apostel ihn eingeführt?

Die fraglichen Wurzeln von Weihnachten

Wir halten viele religiöse Bräuche für selbstverständlich. Nur weil sie etabliert oder populär sind, sind sie aber noch lange nicht richtig. Im Gegensatz dazu kann es Mut erfordern, an den biblisch fundierten Bräuchen festzuhalten.

Andere Bezeichnungen für Weihnachten, wie etwa „Christmette“, zeugen von seinem menschlichen Ursprung, denn sie

haben eher mit der römisch-katholischen Messe zu tun. Im Mittelniederdeutschen gab es zunächst die Wörter *kersnacht* („Christnacht“) und *kerstesmisse* („Christmesse“). Am deutlichsten erkennt man diesen Ursprung am englischen Wort „Christmas“. Laut der *Catholic Encyclopedia* „hieß das Wort für Weihnachten im Späلتenglischen *Cristes Maesse*, die Messe Christi, das erstmals 1038 auftauchte, sowie *Cristes-messe* im Jahr 1131 ... Weihnachten gehörte nicht zu den frühesten Festen der Kirche“ (Stichwort „Christmas“, Online-Ausgabe).

Die katholische Messe geht auf heidnische Mysterienriten zurück und stellt nicht, wie behauptet wird, das Opfer Christi nach. Der Feiertag selbst geht nicht auf Jesus oder seine Apostel zurück, sondern entstammt einem vorchristlichen, heidnischen Brauch.

Jesus wurde auch nicht im Winter geboren. In der Bibel steht, dass seine Geburt stattfand, als die Hirten nachts noch auf den Feldern ihre Herden hüteten (Lukas 2,8). Weihnachten fällt jedoch auf den 25. Dezember, wenn die Temperaturen auch in Israel unter den Gefrierpunkt fallen können.

Wie der *Adam Clarke Commentary* ausführte: „Da die Hirten ihre Schafe noch nicht nach Hause gebracht hatten, müssen wir davon ausgehen, dass der Oktober wahrscheinlich noch nicht angefangen hatte. Deshalb ist unser Herr folgerichtig nicht am 25. Dezember geboren worden, als keine Herden mehr bei Nacht auf den Weiden waren. Er konnte auch nicht später als im September geboren worden sein, da die Herden noch bei Nacht auf den Feldern waren. Aufgrund ►



dieses Umstands sollte die Idee der Geburt im Dezember aufgegeben werden. Das Weiden der Herden bei Nacht auf den Feldern ist eine Tatsache, die ein bedeutsames Licht auf diesen Streitpunkt wirft“ (Abingdon Press, Nashville; Anmerkung zu Lukas 2,8).

Wie kam es dazu, dass der 25. Dezember als Termin für das Weihnachtsfest bestimmt wurde? Der britische Kirchenhistoriker Henry Chadwick erklärt: „Anfang des vierten Jahrhunderts begann man im Westen – wo und von wem ist nicht bekannt – den 25. Dezember, den Geburtstag des Sonnengottes zur Wintersonnenwende, als Datum für die Geburt Christi zu feiern“ (*The Early Church*, 1967, Seite 126).

Weiter heißt es im *Oxford Dictionary of the Christian Church*: „Die volkstümliche Feier des Festes [Weihnachten] war schon immer von der Freude und Fröhlichkeit geprägt, die früher charakteristisch für die römischen Saturnalien und die anderen heidnischen Feste war, die sie ersetzten. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich diese Feier in England erheblich weiter, als der Prinzgemahl deutsche Bräuche wie Weihnachtsbäume einführte“ (1983, Seite 281).

Ehrt man Jesus wirklich mit Weihnachten?

Gott warnte sein Volk ausdrücklich davor, zu seinen Ehren religiöse heidnische Praktiken zu übernehmen. Er würde eine solche Anbetung nicht akzeptieren (5. Mose 12,29-31; 5. Mose 13,1). Und Jesus hob Gottes Gesetz auch in dieser Hinsicht nicht auf.

Er warnte die Menschen davor, zu meinen, sie würden Gott ehren, indem sie menschliche Gebote und Traditionen anstelle der Gebote Gottes einhielten. Er erklärte: „*Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts sind als Menschengebote* . . . Wie fein hebt ihr Gottes Gebot auf, damit ihr eure Satzungen aufrichtet!“ (Markus 7,7. 9).

Und er fügte an anderer Stelle noch hinzu: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten und haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten gewirkt? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. *Weg von mir, ihr Gesetzlosen!*“ (Matthäus 7,21-23; Einheitsübersetzung).

Gesetzlosigkeit bedeutet nach der Bibel, Gottes Gesetze zu übertreten oder zu missachten (1. Johannes 3,4).

Als *Immanuel*, d. h. Gott in Menschengestalt (Matthäus 1,23), hielt Christus immer die Gebote seines himmlischen Vaters. Er sagte: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, *so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe*“ (Johannes 15,10). So wie er seine Jünger lehrte, die Gebote zu halten, forderte er sie auf, seinem Beispiel zu folgen: „Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern . . . und lehrt sie, *alles zu befolgen, was ich euch geboten habe*. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Matthäus 28,19-20).

Im Neuen Testament finden sich keine Hinweise darauf, dass die Apostel die Geburt Christi gefeiert hätten. Dies war weder eine Lehre Jesu, noch wurde es von seinen Aposteln gelehrt. Ebenso warnte Paulus die Christen in Kolossä später davor, menschlichen Traditionen und Geboten zu folgen:

„Wenn ihr nun mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, *was lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr*

noch in der Welt: Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren? Das alles soll doch verbraucht und verzehrt werden. *Es sind Gebote und Lehren von Menschen*“ (Koloss 2,20-22; „Neue Genfer Übersetzung“ von 2011).

Ein biblisches Fest, das Jesus und seine Jünger feierten

Bemerkenswerterweise gibt es im Neuen Testament ein Fest, das zu den Gesetzen Gottes gehört und das wir laut Jesus zu seinem Gedächtnis feiern sollen. Es war jedoch nicht Weihnachten, sondern das Passah. Jesus sagte seinen Jüngern ausdrücklich, dass sie das Passah zu seinen Ehren halten sollten:

„Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passahlamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes [Das heißt, er wird es bei seiner Rückkehr wieder mit allen seinen Gläubigen feiern] . . . Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; *das tut zu meinem Gedächtnis*“ (Lukas 22,15-16. 19).

Das Passah, das am 14. Tag des ersten Monats des hebräischen Kalenders (im Frühling auf der Nordhalbkugel) gefeiert wird, war eines der sieben jährlichen Feste Gottes, die in 3. Mose 23 aufgeführt sind. Jesus und die frühe Kirche begingen all diese biblischen Anbetungszeiten.

In den Kirchengemeinden ist der große Konflikt zwischen den Anhängern des neutestamentlichen Passahs und den späteren Begründern des Ostersonntags als eines von Menschen geschaffenen Feiertags den wenigsten bekannt. Ostern wird bis heute in verschiedenen Sprachen fälschlicherweise als Passah bezeichnet. Dieser sogenannte Quartodezimaner-Konflikt begann im zweiten Jahrhundert n. Chr. und dauert bis heute an.

Aus der Zeit um 190 n. Chr. ist ein außergewöhnlicher Brief über diese Kontroverse von Polykrates, dem Bischof von Ephesus, erhalten geblieben. In seinem Brief an den römischen Bischof Viktor bekennt er sich zum christlichen Passahfest.

„Wir halten uns an den genauen Tag, wir fügen nichts hinzu und nehmen nichts weg. Denn auch in Asien [der Provinz Ephesus in der Westtürkei] sind große Lichter entschlafen, die am Tag der Wiederkunft des Herrn wieder aufgehen werden, wenn er mit Herrlichkeit vom Himmel kommt und alle Heiligen aufsuchen wird.

Zu diesen gehören Philippus, einer der zwölf Apostel, der in Hierapolis entschlief . . . und außerdem Johannes, der sowohl Zeuge als auch Lehrer war, der an der Brust des Herrn lag und . . . in Ephesus entschlief. Und Polykarp in Smyrna, der Bischof und Märtyrer war . . . Sie alle begingen den vierzehnten Tag des Passahfestes gemäß dem Evangelium und wichen in nichts davon ab, sondern folgten der Regel des Glaubens“ (Eusebius, *Kirchengeschichte*, Buch 5, Kapitel 24, Verse 2-6).

Tragischerweise setzte sich die von Viktor von Rom erfundene Feier des Ostersonntags in den meisten Teilen des Römischen Reiches durch. Später führte die römische Kirche ein weiteres, von Menschen erfundenes Fest ein: Weihnachten.

Was die Verschiebung von Passah auf Ostern betrifft, gibt Henry Chadwick bereitwillig zu: „Viktor von Roms Intervention erwies sich in dem Sinne als erfolgreich, dass sich seine Ansicht schließlich durchsetzen sollte . . . Es kann jedoch kaum Zweifel daran bestehen, dass die Quartodezimaner [auch Vierzehner genannt; diejenigen, die das christliche Passah am 14. Tag des ersten hebräischen Monats be-

Woher stammen unsere Weihnachtsbräuche?

Was ist der Ursprung der Bräuche, die im Zusammenhang mit dem Weihnachtsfest stehen? In seinem Buch *The Trouble With Christmas* erläutert Tom Flynn die vorchristliche Herkunft einiger der beliebtesten Traditionen:

„Eine Vielzahl [der Weihnachtstraditionen] haben ihren Ursprung in vorchristlichen heidnischen Bräuchen. Einige von ihnen haben eine gesellschaftliche, sexuelle oder kosmologische Bedeutung, welche dazu führen könnten, dass gebildete, kulturell sensible Menschen diese Traditionen ablehnen, wenn sie ihre Ursprünge klar verstehen . . .

Die vorchristlichen Weihnachtselemente stammen hauptsächlich aus Europa . . . Aus Südeuropa kommen solche bekannten heidnischen Traditionen wie z. B. die Baumanbetung, Fruchtbarkeitsrituale und der Austausch von Geschenken. Aus den kälteren Ländern Nordeuropas stammt der rituelle Gebrauch von Kerzen, die frühesten Vorfahren des Weihnachtsmanns und viele andere Bräuche des Weihnachtsfestes . . .

Hier ist ein kurzer Überblick über den vorchristlichen Ursprung einiger unserer beliebtesten Festtraditionen.

Immergrün symbolisiert Unsterblichkeit und die Fortsetzung des Lebens . . . Auch die Römer schmückten ihre Häuser und öffentlichen Plätze zur Zeit der Sonnenwende im Winter mit Immergrün. Unter den Vorläufern der heutigen Geschenke waren *Strenae*, Äste,



die politischen und militärischen Führern als Zeichen der Loyalität überreicht wurden . . .

Zu der auffälligsten Kleinpflanze des Weihnachtsfestes gehört die *Mistel* . . . Historisch gesehen wird der Mistel Magie und Fruchtbarkeit zugeschrieben. Mistelzweige wurden einst in der Hochzeitsnacht über das Ehebett gebunden. Der moderne Gebrauch der Mistel als gesellschaftliches Aphrodisiakum ist damit eindeutig verbunden.

Man geht davon aus, dass der *Weihnachtsbaum* aus der nordeuropäischen Tradition stammt. Tatsächlich liegen seine Ursprünge noch viel früher in uralten südlichen Traditionen. Die alten Ägypter sahen den immergrünen Baum als Fruchtbarkeitssymbol an. Zur Wintersonnenwende dekorierten sie ihre Häuser mit Palmenzweigen und benutzten diese, wie die Römer die Tannenzweige . . .

Der Austausch von Geschenken gehört unbeirrbar zum Weihnachtsfest dazu. Die christliche Legende geht davon aus, dass diese Tradition mit den drei Weisen begann, als sie dem Baby Jesus Geschenke brachten . . . Um das zu glauben, muss man aber viele Jahrhunderte der Geschichte außer Acht lassen. *Lange vor der Zeit des Neuen Testaments beschenkten sich schon die Römer*“ (1993, Seiten 19 und 37-40, Hervorhebung wie im Original).

gingen, wie es in der Bibel vorgeschrieben ist] mit ihrer Annahme richtig lagen, sie hätten den ältesten und apostolischsten Brauch bewahrt. Sie wurden zu Ketzern, weil sie einfach nicht auf der Höhe der Zeit waren“ (Chadwick, a. a. O., Seite 85).

So wurden diejenigen, die am 14. Abib das Passahfest feierten und damit tatsächlich das Gebot Jesu befolgten, als Ketzer gebrandmarkt, weil sie sich den von Menschen gemachten Festen widersetzen. Diese gläubigen Christen bildeten die kleine, verfolgte Herde Gottes (Lukas 12,32). Sie gaben den Drohungen der Kirche in Rom nicht nach. Polykrates antwortete Viktor: „Ich . . . lasse mich von furchtbaren Worten nicht einschüchtern. Denn die Größeren als ich haben gesagt: ‚Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen‘ [vgl. Apostelgeschichte 5,29].“

Dies ist auch heute noch die richtige Reaktion auf dieses Problem.

Wir sollen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten

Jesus sagte voraus, dass seine Nachfolger den Vater nach zwei Grundprinzipien anbeten würden: im Geist und gemäß der biblischen Wahrheit. Er sagte: „Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeten den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeten haben. Gott ist Geist, und *die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten*“ (Johannes 4,23-24).

Christus sagte auch, dass seine Nachfolger den heiligen Geist empfangen und zu den Wahrheiten geführt würden, die er lehrte. Er

sagte: „Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, *der wird euch alles lehren* und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14,26).

Darüber hinaus beten wir Gott durch Gehorsam gegenüber seinen biblischen Wahrheiten mit Hilfe seines Geistes an. Wie in Psalm 119, Vers 151 verkündet wird: „Alle deine Gebote sind Wahrheit.“

Bedenken Sie: Viele von Menschen erfundene Feiertage sind heidnische Ersatzfeste für die in der Bibel beschriebenen, von Gott eingesetzten Feiertage. Diese falschen Feiertage tragen dazu bei, die herrliche Wahrheit und Bedeutung der Feste Gottes zu verschleiern.

Wer ist der Urheber dieser betrügerischen Lehren? Es ist Satan, der Erzbetrüger. Paulus schrieb: „Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist’s denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, *denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat*, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes“ (2. Korinther 4,3-4).

Was Paulus hier sagt, ist für Weihnachten sehr relevant. Wie können wir behaupten, Gott mit heidnischen Bräuchen und Traditionen zu ehren, die er in seinem Wort verboten hat? Doch die moderne Christenheit feiert dieses Fest – einen Tag, den Gott nie eingesetzt hat. Und die wirklich von Gott eingesetzten Tage ignoriert sie!

Kurz gesagt: Würde Jesus Christus Gottes Gesetz kompromittieren, indem er an von Menschen erfundenen Feiertagen, die ihren Ursprung in heidnischer Anbetung haben, teilnimmt und diese billigt? Die Antwort der Bibel ist ein klares Nein! **GN**



Was ist wahrer Glaube?

**Wahrer biblischer Glaube umfasst mehr als nur unsere Überzeugung.
Er muss auch durch unsere Taten täglich gelebt werden.**

Von Ken Loucks

Viele Menschen sind der Meinung, dass Glaube einfach nur bedeutet, fest an etwas zu glauben. Als Jesu Jünger ihn baten, ihren Glauben zu stärken, antwortete er mit einem scheinbar außergewöhnlichen Beispiel: Der Glaube, so klein wie ein Senfkorn, kann einen Maulbeerbaum dazu bringen, seine Wurzeln auszureißen und sich ins Meer zu verpflanzen (Lukas 17,5-6).

Meinte Jesus damit Wunder, die Gott vollbringt, indem wir ihn dazu bewegen, nach unserem Wunsch zu handeln? Oder lehrte er uns etwas Tiefgründigeres über den wahren biblischen Glauben?

Um zu verstehen, wie echter Glaube in der Praxis aussieht, müssen wir erkennen, dass Glaube mehr ist als nur glauben. Im Jakobusbrief steht, dass sogar Dämonen an Gott glauben – und zittern! Wir würden jedoch nie sagen, dass sie echten Glauben haben (Jakobus 2,19). Echter, lebendiger Glaube erfordert das Zusammenspiel dreier wesentlicher Elemente: *Glauben, Handeln und Vertrauen*.

Der biblische Glaube beginnt damit, dass wir glauben

Was passiert, wenn wir glauben? Allgemein wird es als Vertrauen in eine Person oder Sache definiert. Als Christen glauben wir, indem wir die Existenz Gottes als Tatsache akzeptieren und wissen, dass er diejenigen belohnen wird, die ihn ernsthaft suchen (Hebräer 11,6). Doch dieser Glaube ist nicht statisch. Er ist eine Geisteshaltung, die sich mit der Zeit ändern kann, indem wir „in Erkenntnis“ wachsen (2. Petrus 3,18) oder Widrigkeiten erleben.

Die moderne Wissenschaft beginnt sogar zu verstehen, wie unser Gehirn Überzeugungen verarbeitet und verändert. Wenn wir auf neue Informationen oder Erfahrungen stoßen, die unsere bestehenden Überzeugungen infrage stellen, erleben wir kognitive Dissonanz. Das ist eine mentale Spannung, die entsteht, wenn zwei Überzeugungen aufeinanderprallen.

Ein dramatisches Beispiel hierfür ist die Erfahrung des Apostels Petrus, als er auf dem Wasser gehen wollte (Matthäus 14,22-31). Petrus glaubte einerseits, dass Jesus ihm das Gehen

auf dem Wasser ermöglichen könnte, andererseits wusste er aus lebenslanger Erfahrung, dass Menschen dazu nicht in der Lage sind. Angesichts tosender Winde und hoher Wellen zwang ihn die kognitive Dissonanz, sich zu entscheiden, was er akzeptieren wollte.

Das Beispiel des Apostels Thomas zeigt uns, dass Glaube einen Zwiespalt zwischen unserem physischen Verständnis und der Realität Gottes darstellt. Als Thomas von der Auferstehung Jesu erfuhr, sagte er: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich’s nicht glauben“ (Johannes 20,25).

Wie Petrus, der dachte, Menschen könnten nicht übers Wasser gehen, schlussfolgerte Thomas, dass Tote nicht auferstehen würden. Als er mit dem auferstandenen Christus konfrontiert wurde, musste er sich zwischen dem, was seine Erfahrung ihm als realistische Möglichkeit einschätzte, und dem, was Gott ihm offenbarte, entscheiden. Seine Antwort – „Mein Herr und mein Gott!“ (Vers 28) – zeigt, wie er diesen Konflikt löste, indem er die Realität Gottes über sein menschliches Verständnis stellte.

Glaube wird durch Taten untermauert

Dies bringt uns zum zweiten Element des Glaubens: dem Handeln. Jakobus beschreibt diese entscheidende Komponente wie folgt: „Welchen Wert hat es, wenn jemand behauptet, an Christus zu glauben, aber an seinen Taten ist das nicht zu erkennen? Kann ihn ein solcher Glaube vor Gottes Urteil retten?“ (Jakobus 2,14; „Hoffnung für alle“-Bibel).

Jakobus führt das praktische Beispiel an, einen Bruder oder eine Schwester ohne Nahrung oder Kleidung zu sehen. Ihnen lediglich

Gutes zu wünschen, ohne aktiv zu helfen, ist nutzlos, ebenso wie ein Glaube, der lediglich Glauben ohne untermauernde Taten ist – es ist ein toter Glaube (Verse 15-17).

Denken wir an Abraham, den „Vater der Gläubigen“. Als Gott ihm befahl, seine Heimat zu verlassen und ins Unbekannte zu ziehen, gehorchte Abraham durch seinen Glauben und zog aus, ohne zu wissen, wohin er ging (Hebräer 11,8). Abrahams Glaube war mehr als nur eine mentale Zustimmung zu Gottes Versprechen. Er zeigte sich insbesondere in Abrahams entschlossenem Handeln, obwohl er das unmittelbare Ziel nicht kannte.

Daniel bewies seinen Glauben auch durch Taten. Als er durch ein königliches Dekret dazu gezwungen wurde, Speisen zu essen, die gegen die Gesetze Gottes verstießen, glaubte er nicht nur an Gottes Vorgaben, sondern handelte auch entsprechend. Er „nahm sich in seinem Herzen vor, dass er sich mit des Königs Speise und mit seinem Wein nicht unrein machen wollte“ (Daniel 1,8). Stattdessen schlug er vor, eine Probezeit zu absolvieren und sich ausschließlich von Gemüse und Wasser zu ernähren, obwohl ihn diese Haltung seinen Posten oder sein Leben hätte kosten können. Sein Glaube war also mehr als nur eine gedankliche Zustimmung zu Gottes Gesetzen. Er führte auch zu konkretem Handeln.

Dauerhaftes Vertrauen entwickeln

Das dritte wesentliche Element des Glaubens ist das Vertrauen. Selbst nachdem sie geglaubt und gehandelt haben, scheitern an dieser Stelle viele. Dies wird im Leben von Elia eindrucksvoll veranschaulicht. Er war ein Prophet, der Feuer vom Himmel herabrief und einem Streitwagen davonlief. Er erlebte, wie Gott auf wundersame Weise durch Raben und einen unerschöpflichen Vorrat an Mehl und Öl für ihn sorgte (1. Könige 17 und 18). Als Königin Isebel ihn jedoch bedrohte, geriet sein Vertrauen ins Wanken und er floh voller Angst. Er bat Gott sogar, ihm das Leben zu nehmen (1. Könige 19,1-4). Sein Glaube an die Existenz Gottes hatte sich nicht geändert, doch sein Vertrauen in den Schutz Gottes geriet ins Wanken.

In der Geschichte von König Hiskia sehen wir dieselbe Vertrauensdynamik, allerdings mit einem anderen Ausgang. Als Jerusalem von der mächtigen assyrischen Armee umzingelt wurde, reagierte er, indem er den Drohbrief des Feindes im Gebet vor Gott legte und sagte: „HERR, unser Gott, errette uns, damit alle Königreiche auf Erden erfahren, dass du, HERR, allein Gott bist!“ (Jesaja 37,20). Anders als Elia in seinem Moment der Angst bewies Hiskia Vertrauen in Gott und entschied sich, auf dessen Schutz zu vertrauen und der Angst nicht nachzugeben.

Vertrauen bedeutet, sich auf den Charakter und die Versprechen Gottes zu verlassen, selbst wenn die Umstände dagegen zu sprechen scheinen. Als Abraham aufgefordert wurde, seinen Sohn Isaak zu opfern, sah er sich mit einem scheinbaren Widerspruch zwischen dem Versprechen Gottes, dass Isaak seine Nachkommenschaft fortführen würde, und dessen Gebot konfrontiert. Doch sein Vertrauen in Gottes Charakter ließ ihn zu dem Schluss kommen, dass Gott Isaak notfalls von den Toten auferwecken könnte, um sein Versprechen zu erfüllen (Hebräer 11,19).

Die Beispiele in Hebräer 11, das oft als „Glaubenskapitel“ bezeichnet wird, zeigen uns, dass echter Glaube nicht darin besteht, aus einer Laune heraus spektakuläre Wunder zu vollbringen. Vielmehr geht es um gewöhnliche Menschen, die sich dafür entscheiden, an Gott zu glauben und entsprechend zu handeln, auch wenn dies nach menschlichen Maßstäben unlogisch erscheint:

Noah baute eine Arche, bevor der erste Regen fiel. Mose entschied sich, mit Gottes Volk zu leiden, anstatt das privilegierte Leben im Haushalt des Pharaos zu genießen. Gideon reduzierte seine Truppen massiv, um sich einer Armee entgegenzustellen, die bereits um ein Vielfaches größer war als seine eigene. All dies waren keine sinnlosen Handlungen, sondern Entscheidungen, bei denen sie Gottes Willen über menschliche Vernunft stellten.

Unseren Glauben leben und darin wachsen

Glauben, Handeln und Vertrauen haben praktische Auswirkungen auf unser Leben. Ein Beispiel: Wenn wir vor Gericht gestellt würden, was würde der Richter sehen? Wäre unser Christsein aus unseren tagtäglichen Taten ersichtlich? Wahrer biblischer Glaube zeigt sich nicht durch unsere Fähigkeit, Wunder zu vollbringen oder Bäume auszugraben und diese wieder ins Meer einzupflanzen. Er zeigt sich vielmehr in unserem täglichen Leben: in unserer Entscheidung, Gottes Gebote auch in schwierigen Zeiten zu halten und seinen Versprechen auch in aussichtslosen Zeiten Vertrauen zu schenken.

Ob wir einen lebendigen Glauben haben, zeigt sich in Momenten, in denen wir Entscheidungen treffen müssen: Wenn wir im Beruf über Ehrlichkeit im Geschäftsleben entscheiden, wenn wir entscheiden, wie wir mit jemandem umgehen, der uns Unrecht getan hat, oder wenn wir entscheiden, wie wir unsere Ressourcen einsetzen. Glauben wir nur an die Existenz Gottes oder vertrauen wir ihm genug, um seinem Willen gemäß zu handeln?

Die gute Nachricht ist, *dass wir im Glauben wachsen können*. Wie Abraham dürfen auch wir manchmal in unserem Vertrauen stolpern, doch Gott ist geduldig mit unserem Wachstum. Der Vater, der seinen von Dämonen besessenen Sohn zu Jesus brachte, brachte diesen Umstand auf ehrliche Weise zum Ausdruck, als er ausrief: „Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,24). Dieser Mann erkannte sowohl seinen Glauben als auch die Notwendigkeit, ihn zu stärken.

Wenn wir mit eigenen Prüfungen und Herausforderungen konfrontiert sind, sollten wir uns daran erinnern, dass wahrer Glaube nicht bedeutet, niemals Zweifel zu haben. Es geht eher darum, sich trotz aller Zweifel für Gott zu entscheiden. Es geht nicht darum, niemals zu scheitern. Es geht darum, wieder aufzustehen und Gottes Weg weiter zu beschreiten, auch wenn wir versagt haben. Und es geht nicht darum, spektakuläre Zeichen zu setzen. Es geht darum, jeden Tag so zu leben wie jemand, der Gottes Versprechen Glauben schenkt und seiner Führung voll vertraut.

Jesus Christus selbst ist das ultimative Beispiel, „der Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebräer 12,2). Selbst im Angesicht des Todes bewies er vollkommenes Vertrauen in den Willen und die Absichten seines Vaters. Wenn wir seinem Beispiel folgen und unseren Blick auf ihn richten, kann unser Glaube wachsen – nicht nur im Glauben selbst, sondern auch in den Taten und dem Vertrauen, die den Glauben vollkommen machen.

Echter Glaube bedeutet also nicht nur, intellektuell an Gottes Existenz oder seine Macht zu glauben. Er ist ein lebendiges, aktives Vertrauen, das unser tägliches Leben prägt. Wenn wir das verstehen, erkennen wir, dass es bei der Stärkung unseres Glaubens nicht darum geht, offensichtliche Wunder zu vollbringen. Es geht vielmehr darum, unser Vertrauen in Gott zu stärken und unsere Bereitschaft, seinem Weg in jedem Aspekt unseres Lebens zu folgen. Diese tiefe Transformation ist ein großes Wunder Gottes!

GN



Das hörende Ohr hat etwas zu sagen

Je mehr wir biologische Systeme erforschen, desto klarer wird, dass sie sich nicht zufällig entwickelt haben. Die Komponenten des Ohrs zeugen von Design. Wir betrachten hier zwei Beispiele.

Von Mario Seiglie

Die Bibel bestätigt unmissverständlich das Wirken des Schöpfers: „Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, *die macht beide der HERR*“ (Sprüche 20,12; alle Hervorhebungen durch uns). Diese bemerkenswerten Sinnesorgane nehmen die umgebende Welt wahr, aber sie verkünden uns auch etwas: Sie wurden eindeutig als das Werk eines Meisterdesigners entworfen. Betrachten wir neben dem komplexen Mechanismus des Innenohrs auch die Form des Außenohrs und die Substanz, die den Eingang schützt.

Das Außenohr ist für die Schallaufnahme geformt

Bei der Präsentation seiner Evolutionstheorie vertrat Charles Darwin die Ansicht, dass das menschliche Außenohr, der sogenannte „Darwin-Höcker“, nicht ausreichend entwickelt sei, da es sich im Gegensatz zu dem vieler anderer Säugetiere nicht bewegen lasse. In seinem 1871 erschienenen Werk *Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl* beschrieb er es als eine kleine, rudimentäre Struktur am oberen Rand der Ohrmuschel.

Er meinte, das Außenohr sei ein Überbleibsel eines ursprünglich beweglichen Ohres, wie es bei anderen Säugetieren vorkommt, die ihre Ohren zur Schallortung bewegen können. Er argumentierte, dass der Höcker ein evolutionäres Relikt sei, das beim Menschen keine Funktion habe.

Heute weiß man jedoch, dass das Außenohr für gutes Hören unerlässlich ist. Während des Afghanistankriegs griffen die Taliban zu extremen Strafen gegen Personen, die der Kollaboration mit westlichen Truppen verdächtigt wurden. Sie schnitten ihnen unter anderem grausam die Ohren und Nasen ab. Der Journalist Christopher Beam schrieb dazu:

„Können die Opfer noch hören und riechen? Ja, *aber mit größerer Mühe*. Der äußere Teil des Ohrs, die Ohrmuschel, leitet den Schall in den Gehörgang *wie ein umgekehrtes Megaphon*. Würde man sie

abschneiden, würde alles leiser klingen . . . Auch die Ohrmuscheln verraten, woher Geräusche kommen. Je nach Schallquelle formen die Rillen und Furchen die Schallwellen unterschiedlich. Dadurch lernt das Gehirn, bestimmte Verstärkungsmuster mit bestimmten Richtungen zu verknüpfen. Wenn Sie also Ihre Ohren verlieren, können Sie zwar sagen, welche Musik Sie hören, aber nicht, wo sich die Lautsprecher befinden“ („Can You Hear Without Ears?“, *Slate*, 21. März 2007).

Fazit: Darwin lag also einmal mehr falsch. Das Außenohr trägt nämlich wesentlich zur Schallverstärkung und -ortung bei. Dr. Geoffrey Simmons schrieb dazu: „Unsere Ohren funktionieren wie Satellitenschüsseln, die Schallwellen einfangen und zentral im Gehörgang bündeln. Obwohl sie sich nicht bewegen können, um die Geräusche besser einzufangen, *drehen sich unsere Köpfe automatisch*, um den Empfang zu verbessern. Beobachten Sie, wie Schwerhörige ihre Hand hinter dem Ohr halten. Die unregelmäßige Form unserer Außenohren mit der *breiteren, gebogenen hinteren Hälfte* wirkt wie eine hohle Hand“ (*What Darwin Didn't Know*, 2004, Seite 120).

Von außen nach innen – eine Schutzschicht

Und dann wäre da noch der Übergang vom Außen- zum Innenohr, der Gehörgang mit seiner speziellen Beschichtung. Simmons bemerkte außerdem: „Ohrenschmalz scheint uns vor Milben zu schützen und winzige Härchen halten kleine Fremdkörper fern.“

Heutzutage denken die meisten Menschen kaum noch über Ohrenschmalz nach, sondern betrachten es als kleines Ärgernis, das man mit einem Wattestäbchen entfernen kann. Wissenschaftler haben jedoch herausgefunden, dass es für die Gesundheit unseres Innenohrs und für gutes Hören von entscheidender Bedeutung ist.

Ohrenschmalz, auch Cerumen genannt, ist eine ölige Substanz, die von speziellen Drüsen im Gehörgang produziert wird. Es besteht

aus einer präzisen Mischung aus Fettsäuren und Cholesterin und wirkt wie ein kraftvoller, aber sanfter Besen, der schädliche Stoffe aus unserem Gehörgang entfernt.

Insgesamt gibt es vier Eigenschaften, für die wir dankbar sein sollten, da sie unser Innenohr gesund halten.

1. Es schützt das Innenohr vor Staub, Mikroorganismen und Wasser. Aufgrund seiner öligen Beschaffenheit verhindert es, dass Wasser tiefer in den Gehörgang eindringt und ihn möglicherweise schädigt. Gleichzeitig lässt es weiterhin Luft und Schall ins Innenohr.

2. Ohrenschmalz vermischt sich mit Haarfasern und bildet einen natürlichen Filter, der Staub und andere schädliche Partikel einfängt. Durch die Verbindung mit Staub verändert sich seine chemische Zusammensetzung, sodass die zähflüssige Substanz bröckelig wird. Dadurch löst sich das Ohrenschmalz ab und fällt aus dem Ohr.

3. Es enthält antibakterielle und antimykotische Eigenschaften, die Keime und Pilze abtöten.

4. Seine ölige Beschaffenheit trägt dazu bei, den Gehörgang zu schmieren. Während sich das Ohrenschmalz durch die Kieferbewegungen in Richtung Außenohr bewegt, tritt es zusammen mit allen Rückständen aus.

Verfechter der Evolution würden zwar darauf bestehen, dass Ohrenschmalz lediglich ein weiteres zufälliges und ungeplantes Merkmal ist, das sich im Laufe der Zeit entwickelt hat. Doch die Vorstellung, dass diese bemerkenswerte Substanz mit genau den richtigen Eigenschaften plötzlich zum Schutz der Ohren von Säugetieren entstanden ist, ist nicht wirklich rational.

Ein optimales Design, das Ingenieure nachahmen möchten

Dr. Fazale Rana fügt hinzu: „Ohrenschmalz ist eine bemerkenswerte Substanz mit außergewöhnlichen Eigenschaften. Das belegen aktuelle Arbeiten von Ingenieuren des ‚Georgia Institute of Technology‘ (GIT). Die Forscher des GIT glauben, dass sie ihre neuen Erkenntnisse über Ohrenschmalz nutzen können, um spezielle Filter für elektronische Geräte zu entwickeln, die in staubigen Umgebungen eingesetzt werden.“

Indem diese Forscher Ohrenschmalz als Inspiration für neue Technologien nutzten, lieferten sie unabsichtlich weitere Beweise für das Konzept des intelligenten Designs und stellten gleichzeitig die evolutionäre Erklärung für die Entstehung und Entwicklung des Lebens eindringlich in Frage“ („Earwax Discovery Gives New Hearing to the Case for Intelligent Design“, *Reasons to Believe*, 22. Februar 2017).

Die Tatsache, dass Cerumen nicht nur im menschlichen Ohr vorkommt, ermutigte die Ingenieure. Das GIT-Team stellte fest: „Die Eigenschaften von Ohrenschmalz sind bei verschiedenen Säugetieren mit unterschiedlichen Ohrformen und -größen äußerst konsistent. Die Dicke, die Fließeigenschaften und sogar das Aussehen sind sehr ähnlich. Dies deutet darauf hin, dass diese Eigenschaften eine Lösung darstellen, die bei allen Arten gut funktioniert“ („The Technological Potential of Earwax“, *Society for Integrative and Comparative Biology*, 6. Januar 2017, Seite 1).

Die GIT-Forscher waren von der Wirksamkeit des Ohrenschmalzes so beeindruckt, dass sie es als Vorlage für eine „biomimetische Ohrenschmalz-Haftoberfläche verwenden möchten, die in einem Belüftungssystem für Roboter oder andere Maschinen eingesetzt werden kann“ (ebenda).

Dr. Rana fasst zusammen: „Ingenieure nutzen inzwischen Erkenntnisse aus der Biologie, um technische Probleme zu lösen und die Entwicklung neuer Technologien zu inspirieren. Diese Tätigkeit fällt in den Bereich zweier relativ neuer und spannender Bereiche der Ingenieurwissenschaften: *Biomimetik* und *Bioinspiration*.“

Wie die Namen bereits vermuten lassen, steht bei der Biomimetik das direkte Kopieren (oder Nachahmen) von Designs aus der Biologie im Mittelpunkt, während sich die Bioinspiration bei der Entwicklung von Ingenieursleistungen auf Erkenntnisse aus der Biologie stützt. Aus meiner Sicht steht die Verwendung biologischer Designs zur Steuerung von Ingenieursleistungen grundsätzlich im Widerspruch zur Evolutionstheorie.

Evolutionenbiologen betrachten biologische Systeme im Allgemeinen als Produkte eines ungelinkten, historisch bedingten Prozesses, der bestehende Systeme nutzt, um neue zu erschaffen. Evolutionäre Mechanismen können diese Systeme zwar optimieren, im Grunde sind sie aber immer noch eine Notlösung – klobig und unfähig.“

Hören Sie die Nachricht laut und deutlich

Es stellt sich heraus, dass diese Eigenschaften unserer Ohren keine rudimentären, sondern lebenswichtige Elemente für das Hören und unsere Gesundheit sind. Ohne die biologische Empfangsschale des Außenohrs würde der Schall nicht ausreichend an die inneren Mechanismen weitergeleitet werden. Ohne Ohrenschmalz als Filter und reinigendes Gleitmittel würden sich unsere Gehörgänge zudem ständig verstopfen und entzünden, was schließlich zu Hörverlust und anderen Beschwerden führen könnte. Kein Wunder also, dass unser Schöpfer alle Säugetiere mit dieser lebenswichtigen Funktion zum Schutz vor schädlichen Einflüssen ausgestattet hat.

Leider leben wir in einer Welt, in der der Glaube immer mehr abnimmt. Doch selbst in den kleinsten Einzelheiten ist das Zeugnis von Gottes sorgfältiger Gestaltung des Lebens zu erkennen. Gott tadelt eitle Menschen, die seine Schöpfung nicht wahrhaben wollen, mit folgenden Worten:

„Merkt doch auf, ihr Narren im Volk! Und ihr Toren, wann wollt ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Der die Völker in Zucht hält, sollte der nicht Rechenschaft fordern – er, der die Menschen Erkenntnis lehrt? Aber der HERR kennt die Gedanken der Menschen: Sie sind nur ein Hauch! Wohl dem, den du, HERR, in Zucht nimmst und lehrst ihn durch dein Gesetz“ (Psalm 94, 9-12).

Lassen Sie sich von der wunderbaren Schöpfung Gottes belehren! Wie Jesus Christus mehrfach sagte: „Wer Ohren hat, der höre!“ **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Wenn Darwins Evolutionstheorie stimmt, dann verdanken wir unser Leben nur einer Reihe glücklicher Zufälle. Unser Leben hätte dann keinen transzendenten Sinn. Unsere kostenlose Broschüre *Die alles entscheidende Frage: Gibt es einen Gott?* vergleicht die grundlegenden Aussagen der Evolution mit dem Schöpfungsbericht der Bibel und beantwortet die Frage, welche Erklärung glaubwürdiger ist.

www.gutenachrichten.org



Folgt mir nach

Leuchtet die Freude des Geistes in uns?

Gläubige Menschen, allen voran Jesus Christus, haben uns vorgelebt, wie man die Stürme des Lebens meistert. Auf dem Weg zur Erfüllung von Gottes Plan benötigen wir eine wichtige Eigenschaft. **Von Robin Webber**

Vor fast 3000 Jahren schrie ein Mann zum Herrn, der in der Heiligen Schrift als ein Mann nach Gottes Herzen bezeichnet wird (siehe 1. Samuel 13,14; Apostelgeschichte 13,22). Er musste sich mit seinen schlimmen Sünden im Zusammenhang mit Batseba und Uria auseinander setzen. Seine einstige Quelle der Hoffnung war versiegt. Der Brunnen desselben Herzens, das einst Goliath gegenüberstand, war ausgetrocknet. Er flehte inständig:

„Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und einen festen Geist erneuere in meinem Innern! Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht, deinen heiligen Geist nimm nicht von mir! *Gib mir wieder die Freude deines Heils*, rüste mich aus mit dem Geist der Großmut!“ (Psalm 51,12-14; Einheitsübersetzung; alle Hervorhebungen durch uns).

Was erbat sich König David in Bezug auf diese Freude der Erlösung?

In Hebräer 12, Vers 2 geht es um das schreckliche Leiden, das Jesus Christus bereitwillig auf sich nahm: „Wir wollen den Blick auf Jesus richten, der uns auf dem Weg vertrauenden Glaubens vorangegangen ist und uns auch ans Ziel bringt. Er hat das Kreuz auf sich genommen und die Schande des Todes für nichts gehalten, *weil eine so große Freude auf ihn wartete*“ (Gute Nachricht Bibel). Die Qual der Kreuzigung mit Blick auf die Freude zu ertragen – menschlich betrachtet erscheint das wie ein Widerspruch in sich!

Dieselbe Freude soll auch uns zuteilwerden. So wie der wiederkehrende Herr im Gleichnis, der Christus darstellt, seinen treuen Dienern verkündet: „Geh hinein zu deines Herrn Freude!“ (Matthäus 25,21-23).

Beim Lesen dieser Passagen sollten wir uns fragen, was Freude eigentlich ist. Ist sie nur ein zukünftiges Ziel oder auch ein Weg ins Reich Gottes, den wir Tag für Tag und Herzschlag für Herzschlag zurücklegen? Für die Jünger Jesu Christi ist es wichtig zu verstehen, wie die Heilige Schrift Freude definiert, und zu erkennen, was sie wirklich darstellt. Nur so können sie seine Aufforderung „Folgt mir nach!“ befolgen.

Der Unterschied zwischen Genuss und Freude

Zunächst müssen wir den Unterschied zwischen Genuss und Freude verstehen. Genuss basiert auf angenehmen äußeren Dingen, die uns lächeln lassen, uns auch zum Lachen bringen und uns vielleicht sogar auf und ab hüpfen lassen. Dürfen Christen Genuss empfinden? Auf jeden Fall! Aber gehen wir tiefer.

Freude ist eine Frucht des heiligen Geistes, die ein wissendes Lächeln in unseren Herzen hervorruft. Sie bleibt auch dann erhalten, wenn uns aktuelle Nachrichten oder langfristige Situationen menschlich herausfordern. Es ist die Wirkung von Gottes Geist, der in uns wohnt.

Das geistliche Leuchten der Freude entsteht nicht durch starke äußere Reize, sondern strahlt von innen heraus. Es brennt so hell, dass weder Menschen noch Satan es uns nehmen können – es sei denn, wir

lassen es zu. Es ist mehr als ein Nachtlit, das im Dunkeln brennt. *Es ist die rund um die Uhr gegenwärtige, geistlich erleuchtende Präsenz des innewohnenden Geistes Gottes*. Es ist derselbe Geist, durch den er in 1. Mose, Kapitel 1 Licht in die Dunkelheit brachte.

Wie kann dieses wissende Lächeln also in unseren Herzen wachsen, bleiben und reifen, wenn wir Jesu Einladung „Folgt mir nach!“ annehmen? Wir müssen uns daran erinnern, dass unser himmlischer Vater uns durch Christus zu einer Beziehung aufruft – mit ihm als unserem Gott und uns als seinem Volk (2. Korinther 6,16).

Gott leistet seinen Teil dazu, wie nur er es kann, aber auch wir spielen eine Rolle. Deshalb nennt man es Beziehung! Gott schenkt uns die „Gabe des heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 2,38) und erfüllt uns mit Freude, die schließlich ihre Wirkung zeigt (siehe Galater 5,22). Wie wir alle wissen, trägt ein gepflegter Baum nicht über Nacht Früchte. Er braucht Licht, Wasser, nährstoffreichen Boden und Dünger, um zu gedeihen. Zudem muss er allen wechselhaften Elementen jeder Jahreszeit standhalten.

Wenn Gott uns in Galater 5, Vers 16 auffordert, im Geist zu leben, bedeutet das, dass wir aufstehen und mit ihm voranschreiten müssen. Dabei werden wir die Belastungen unserer menschlichen Natur erfahren und uns gleichzeitig bewusst sein, dass wir nicht allein sind. Dieses Bewusstsein lässt das Lächeln in unseren Herzen größer werden. Es ist uns nicht zu rauben, denn es wird uns vom Geist Gottes geschenkt (siehe 2. Korinther 1,21-22).

Erinnern wir uns an Jesu erste Botschaft an die „große Menge“, die ihn begleitete, wie es uns im Lukasevangelium, Kapitel 14 überliefert ist. Er sagte zu ihnen: „Wer nicht sein Kreuz [seine eigene Lebenslast] trägt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein“ (Verse 25-27). Die Metapher spricht eindeutig von der Schwere der Kreuzigung, die den Zuhörern nur allzu bewusst war.

Fragen wir uns: Ist das ein Weg, eine Bewegung ins Leben zu rufen? Menschlich gesehen: nein. Göttlich gesehen jedoch: ja! Fazit: Bevor Sie eine Krone tragen, werden Sie ein Kreuz tragen. Manchmal sind Sie selbst für das Kreuz verantwortlich, in anderen Fällen wurde es Ihnen von anderen auferlegt.

Jesus ist mit seiner Botschaft unglaublich ehrlich. Er hat nie gesagt, es würde leicht sein. Aber er hat gesagt, dass der Weg sich lohnen wird – für die Freude, die ihm und uns allen bevorsteht, wie in Hebräer 12, Verse 1-2 hervorgehoben wird.

Freude teilen und durchhalten

Kehren wir zu König Davids Bitte in Psalm 51 zurück. Bedenken wir, dass seine Bitte um die Wiedererlangung der Freude der Erlösung nicht nur ihn selbst betraf, sondern auch andere mit einbezog. Beenden wir die Geschichte, seine Geschichte, unsere gemeinsame Geschichte, mit dem nächsten Vers: „*Ich will die Übertreter deine Wege lehren, dass sich die Sünder zu dir bekehren*“ (Vers 15).



Bevor Sie eine Krone tragen, müssen Sie Ihr Kreuz tragen. Manchmal sind Sie selbst dafür verantwortlich, in anderen Fällen wurde es Ihnen von anderen auferlegt. Was wir auch immer durchmachen, wir dürfen Gottes letztes Ziel mit uns nie aus den Augen verlieren!

Sein Herz und seine Gedanken gingen über ihn selbst hinaus. Er stellte sich vor, wie seine Geschichte in Gottes Händen andere positiv beeinflussen könnte. Es ging nicht nur darum, was er sagen würde, sondern auch darum, was er durch seine reumütige Hingabe in den Händen des lebendigen Gottes zum Ausdruck brachte. Und diese Wirkung hält bis heute an.

Was auch immer wir durchmachen, wir sollten uns stets auf das endgültige Ziel konzentrieren, auf das Gott hinarbeitet. Der Anfang des Jakobusbriefes mag auf den ersten Blick für manche überraschend wirken: „Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei“ (Jakobus 1,2-4).

Wie funktioniert das in unserer Zeit, in Echtzeit, wenn das geistliche Leuchten des Lächelns, das so vielen äußeren Schlägen standgehalten hat, in unseren Herzen zu verblassen beginnt? In seinem Brief an die Philipper gibt uns Paulus das Rezept, das systematisch die benötigte geistliche Heilung liefert:

„*Freuet euch* [eine unübertroffene Freude!] *in dem Herrn* [nicht über uns selbst, das funktioniert nicht wirklich] *allewege*, und abermals sage ich: *Freuet euch!* [Wiederholung, falls wir es das erste Mal übersehen haben] *Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!* Der Herr ist nahe!

Sorgt euch um nichts [was steht noch auf unserer Sorgenliste?], sondern *in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!* Und der Friede [Schalom] Gottes, *der höher ist als alle Vernunft* [auch wenn die momentane Situation nicht positiv zu sein scheint], *bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus*“ (Philipper 4,4-7).

Wenn ein Jude zur Begrüßung bzw. zum Abschied „Schalom“ sagt, ist damit etwas Besonderes gemeint. Es geht nicht allein darum, dass Gott uns ein sorgenfreies Leben schenkt, sondern vielmehr darum, dass er uns die nötigen Mittel gibt, um das zu meistern, was vor uns liegt.

Psalm 23 sagt, dass unsere Bedürfnisse mit dem Herrn als unserem Hirten erfüllt werden: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Vers 1). Wir gehen zwar immer noch durch das finstere Tal, doch mit Gottes Gegenwart und Hilfe: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich“ (Vers 4).

Der ultimative Schlüssel zur Freude

Der Jakobusbrief endet an der Stelle, an der er in Kapitel 1 mit dem Thema „Ertragen von Prüfungen“ begonnen hat: „*Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.* Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer“ (Jakobus 5,11).

Was war der Schlüssel dafür, dass Hiob seine geistliche Freude bewahrte, obwohl er schreckliche Schmerzen erlitt und so viel in

seinem physischen Leben verlor? Die Antwort finden wir in Hiob 19, Vers 25: „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.“

Hiobs Schlüssel gilt auch für uns. Die Stürme des Lebens werden auch über uns hereinbrechen und das innere Lächeln, das durch Gottes Gnade in unseren Herzen zum Ausdruck kommt, zu untergraben drohen. Wir halten durch, indem wir beharrlich an die Verheißung unseres Erlösers glauben: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20). Und dieser Glaube stärkt uns in Zeiten der Anfechtung: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7).

Zum Schluss wollen wir uns zur Ermutigung an den rhythmischen Psalm 30, Verse 5-6 erinnern: „Singt und spielt dem HERRN, ihr seine Frommen, dankt im Gedenken seiner Heiligkeit! Denn sein Zorn dauert nur einen Augenblick, doch seine Güte ein Leben lang. Wenn man am Abend auch weint, *am Morgen herrscht wieder Jubel.*“

GN

UNSERE EMPFEHLUNG



Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der Jesus der Bibel. Er ist der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, ein Jesus mit weichen Gesichtszügen und langen Haaren, den die ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* stellt Ihnen den wahren Jesus vor.

www.gutenachrichten.org

**GUTE
NACHRICHTEN**

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

INTERNET:

www.gutenachrichten.org

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Kostenloses Webinar: 28. November 2025 um 19.30 Uhr

Was ist wahr an Weihnachten?

Wer kennt nicht die Weihnachtsgeschichte? Selbst in Ländern, die mehrheitlich nicht christlich sind, ist Weihnachten bekannt. Und auch unsere Kinder kennen Weihnachten und seine Traditionen, wie z. B. den Weihnachtsmann – bis sie erfahren, dass es ihn gar nicht gibt. Das ist nicht das einzige an Weihnachten, was nicht stimmt. Besuchen Sie unser kostenloses Webinar, um zu erfahren, was an Weihnachten wirklich wahr ist.

